



**HUNDE
VERHALTEN**
verstehen

Petra Krivy
Udo Ganslöber

Mein Hund zeigt
AGGRESSIONEN

Müller
Rüschlikon



**HUNDE
VERHALTEN**
verstehen





Petra Krivy
Udo Ganslöber

Mein Hund zeigt AGGRESSIONEN

IMPRESSUM

Einbandgestaltung: R 2 | Ravenstein, Verden

Bildnachweis: Carsten Bainski: Titelbild, S. 2; Ionela Lea Bühl: S. 21, 88; ©Butch - Fotolia.com: Seite 13; ©cs8100 / pixabay.com: S. 43; Melanie Drecker: S. 126; ©Uschi Dreiucker / pixelio.de: S. 23, 64; ©F.H.M. / pixelio.de: S. 63; ©Oliver H. / pixelio.de: S. 114; ©Friedrich Hardt - Fotolia.com: S. 85; ©Jenny Horn / pixelio.de: S. 29; Frank Kauffeldt: S. 12, 54, 82, 83, 99, 100, 101, 102, 103; ©Karsten Kettermann / pixabay.com: S. 24; ©Rüdiger Knappe / pixelio.de: S. 27; ©Daniel Kocherscheidt / pixelio.de: S. 117; Petra Krivy: S. 8, 41, 50, 58 (Tabelle), 70, 110; Angelika Lanzerath: S. 52; ©Annette Lassen / pixelio.de: S. 120; ©Kurt Michel / pixelio.de: S. 73; ©Mindchanger / piqs.de: S. 26; ©Verena N. / pixelio.de: S. 49; ©Jürgen Nießen / pixelio.de: S. 60; ©pepsprog / pixelio.de: S. 118; Brigitta Pertschy: S. 6, 107, 108, 112, 122; ©pixabay.com: S. 16; ©pexels.com / pixabay.com: S. 9, 14/15, 18, 32, 35; ©Phebe77 / pixabay.com: S. 98; ©Jennifer Piepenbring / pixelio.de: S. 92; ©Steve Prinz / pixelio.de: S. 90; ©Rike / pixelio.de: S. 36, 95; ©Ryposte / pixabay.com: S. 39; ©A.S. / pixelio.de: S. 79; ©Helmut J. Salzer / pixelio.de: S. 33, 56; Madelaine Schmitz: S. 46; ©Dieter Schütz / pixelio.de: S. 30; ©Karin Schumann / pixelio.de: S. 105; Daniela Sommerfeld: S. 80; ©Anita Stöwesand / pixelio.de: Umschlagrückseite, S. 111; ©Angelina Ströbel / pixelio.de: S. 55; Thieme Medical Publishers (Tabelle): S. 87, 115; ©tomkov / pixabay.com: S. 68; Ira Vaculik: S. 10, 38, 66, 76; ©Markus Walti / pixelio.de: S. 44; ©Andreas Willfahrt / pixelio.de: S. 51;

Alle Angaben in diesem Buch wurden nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Für einen eventuellen Missbrauch der Informationen in diesem Buch können weder die Autoren noch der Verlag oder die Vertreiber des Buches zur Verantwortung gezogen werden. Eine Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

ISBN 978-3-275-02101-7

Copyright © by Müller Rüschnikon Verlag
Postfach 103743, 70032 Stuttgart
Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co. KG
Lizenznehmer der Bucheli Verlags AG, Baarerstr. 43, CH-6304 Zug

1. Auflage 2017
Sie finden uns im Internet unter www.mueller-rueschlikon-verlag.de

Nachdruck, auch einzelner Teile, ist verboten. Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte sind dem Verlag vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger wie DVD, CD-ROM usw. sowie Einspeicherung in elektronische Medien wie Internet usw., ist ohne vorherige Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.

Lektorat: Claudia König
Innengestaltung: R 2 | Ravenstein, Verden
Druck und Bindung: Graspco CZ, 76302 Zlin
Printed in Czech Republic

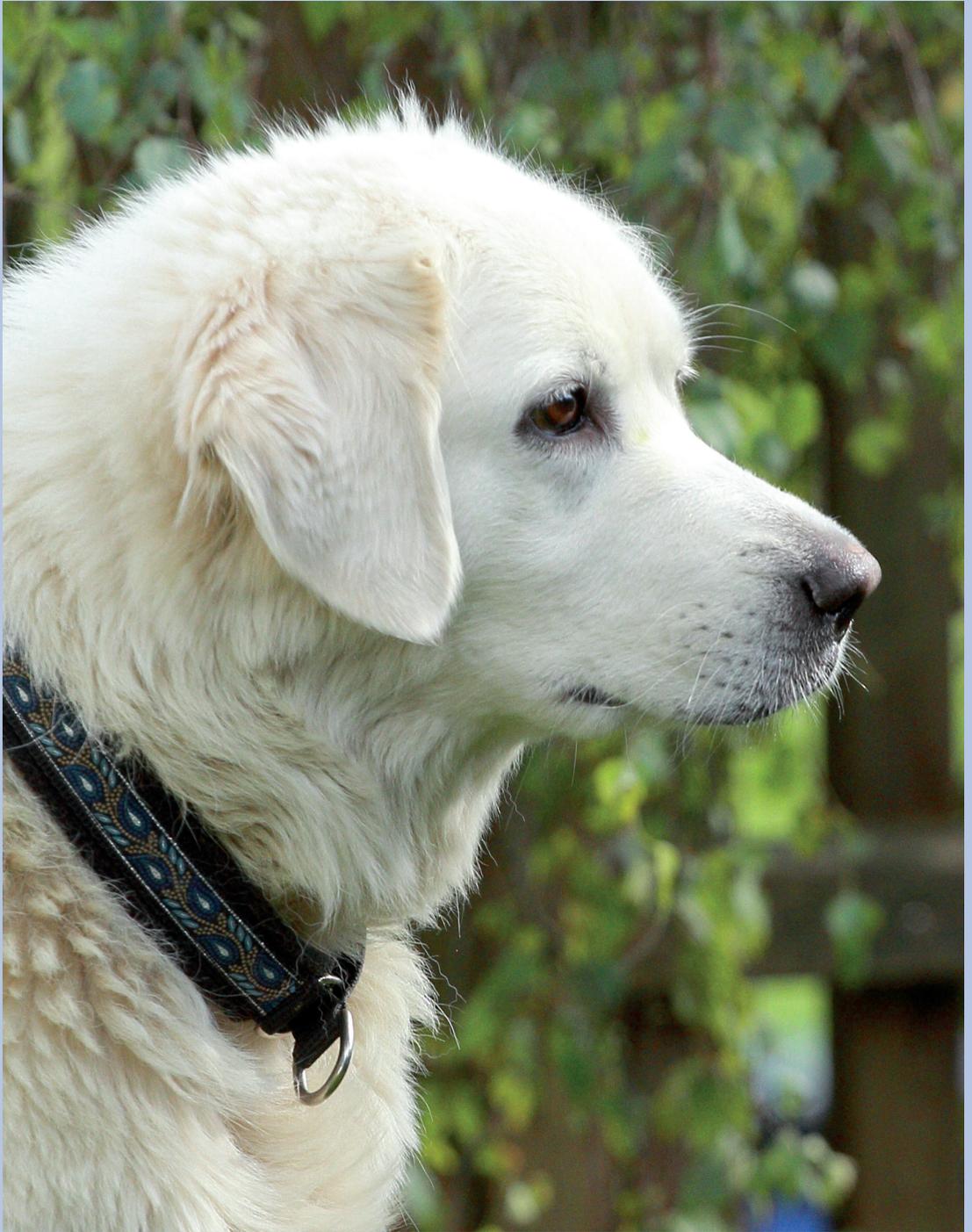


Mein Hund zeigt AGGRESSIONEN

Einleitung	9
1. Was alles als Aggression angesehen wird, aber manchmal gar keine Aggression im biologischen Sinn ist	17
Was ist Aggression?	17
Aggression als Kommunikationsform	19
• Fallbeispiel: Sportstunde mit Todesfolge	22
Was nichts mit »klassischer Aggression« zu tun hat!	25
Jagdverhalten	25
Dominanzverhalten	26
Zwischenartliches Konkurrenzverhalten	27
Spiel	29
2. Von Konflikten und Lösungsstrategien	31
Aggression und ihre biologischen Funktionen	31
Selbstschutzaggression	32
• Fallbeispiel: Funny	35
Jungtierverschutz	38
Was hat »Otto-normal-Hundehalter« mit Jungtierverschutz zu tun?	40
• Fallbeispiel: Casper	42



Wettbewerbsaggression	44
Grundlageninformationen zum Aggressions- und Kommunikationsverhalten	51
Konflikt und Konfliktmanagement	58
Und dann verträgt man sich wieder!	61
3. Von Streithähnen, Alltagsrambos und Gassenpöblern	65
»Gute« Aggression – »böse« Aggression	65
Aggression im innerartlichen Kontakt	69
Mobbing	71
• Fallbeispiel: Kiss, Me, Kate	74
Was passieren kann	78
Chance Maulkorb	80
Tipps zur Maulkorbgewöhnung	81
Aggression gegen Menschen	84
Kind und Hund	86
• Fallbeispiel: »Unser Kind kann alles mit dem Hund machen!« – Sollte es aber nicht (dürfen!)!	89
Zerrspiele »Ja« oder »Nein«?	91
Was sind »Privilegien«?	92
• Fallbeispiel: Max	97
Die Hundebox	99
Tipps zur Gewöhnung an die Box	100
Aggression und Frust	104
Aggression gegen sich selbst (Autoaggression)	104
4. Allheilmittel Kastration?	109
5. Warum Hundegesetze selten das halten, was sie versprechen	113
Schlussbemerkung	123
Quellenangabe	124



EINLEITUNG

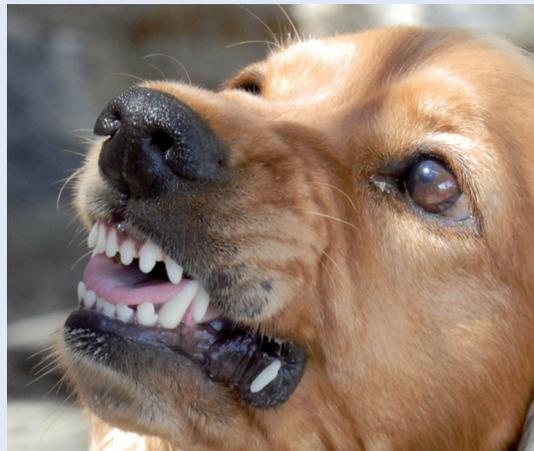
*»Immer nur lächeln und immer vergnügt,
immer zufrieden, wie's immer sich fügt.«*

So heißt es im »Land des Lächelns«, einer Operette von Franz Lehár (1870–1948). Und obwohl es jedem realistisch denkenden Menschen klar ist, dass dieses Ansinnen nicht einmal als Poesiealbum-Spruch gut geeignet ist, scheint mancher Hundebesitzer gerade diese Maxime für seinen Vierbeiner und das Leben mit ihm im Alltag zu favorisieren. Dabei wird dann zunehmend das »Bitte-recht-Freundlich« zur pauschalen Alltagsnorm einer vierbeinigen »Die-tun-nix-und-wollen-nur-spielen«-Hundegesellschaft. Auch, wenn immer mehr diese »Norm« als allgemeingültig ansehen (wollen!), richtig(er) wird sie dadurch keinesfalls!

*»Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst
vergebens.«*

(Friedrich von Schiller)

Und damit sind wir beim Kern des Inhalts dieses Buches: Es soll er- und aufklären, es soll informieren, verdeutlichen, es soll aufzeigen, warum »immer nur freundlich« völlig abwegig, nicht realistisch, sogar lebensgefährlich und dumm sein kann. Es soll darlegen, warum Aggression und deren Ausdrucksformen zuerst einmal nur eins ist, nämlich normal, biologisch wichtig und existenzieller Teil des Ausdrucks- und Konfliktlösungsverhaltens – übrigens bei allen Säugetieren,



Den fröhlichen, freundlichen Hund will man haben, nicht aber einen Vierbeiner, der Zähne zeigt

so auch bei uns Menschen. Wir werden aber auch auf das zu sprechen kommen, was Aggression und den Umgang mit ihr im Alltag wirklich schwer macht und zu berechtigten Hilferufen führt (und die Hilfe sollte dann auch gesucht und angenommen werden!). Das betrifft im Wesentlichen das Feld der unangemessenen, unangepassten/übersteigerten, unkontrollierten Aggression. Dabei muss aber an dieser Stelle deutlich darauf hingewiesen werden, dass die nachfolgenden Seiten keine Pauschallösungen und/oder XY-Trainingsansätze geben (können!). Wie bereits bei unserem Buch »Mein Hund hat Angst«, so müssen wir auch hier betonen, dass dies **kein** Trainingsbuch ist! Problematische – oder auch als problematisch empfundene! – Aggressionsformen bedürfen genauer Ursachenanalyse, exakter Bestimmung des Mensch-Hund-Miteinanders und eines individuell angepassten Trainingsprogramms. Das kann kein Buch leisten! Auch vor eigenexperimentellem Vorgehen nach moderner DIY-YouTube-Anleitung kann nur gewarnt

werden. Und das »Besprechen und Ratholen« in mehr oder weniger einschlägigen Internetgruppen und -foren, führt auch meist zu 20 Ansätzen von 30 »Ratgebern« (oder auch mal umgekehrt), von denen mindestens 99,5 % unsinnig bis gefährlich sein können und das Kernproblem gern verschlimmern, statt den Weg zur Wende zu weisen bzw. weisen zu können. Eine Studie aus Großbritannien (Orritt et al, 2016) zeigt einen ganz deutlichen Zusammenhang auf: Wer sich »Rat« bei Nachbarn, Freunden oder im Internet holt, geht ein statistisch erheblich höheres Risiko ein, mit menschengerechter Aggression oder einem Beißvorfall konfrontiert zu werden! Deshalb gehören solche individuellen Probleme in ein individualisiertes Einzeltraining unter kompetenter Anleitung!

Auch bei Hunden untereinander geht es nicht immer »gewaltfrei« ab, dennoch begegnen sich z. B. diese Beiden nicht aggressiv.



Auch in unserer Seminartätigkeit machen wir immer wieder die Erfahrung, dass Hundehalter und -innen sehr wenig differenziert mit dem Thema Aggression umgehen. Wenn wir für ein Seminar mit Praxisanteil aggressive Tiere vorgestellt haben möchten, werden uns meistens eher ängstliche, unsichere oder zurückhaltende Hunde präsentiert, die eben bisweilen auch mal »Grrr« sagen, wenn sie sich anders nicht zu helfen wissen. Das sind aber keine aggressiven Hunde, sondern entweder unsichere oder bisweilen sogar sozial kompetente Tiere, die eben auch ihre Individualdistanz und andere Ansprüche einfordern. Wenn wir wirklich aggressive Hunde zeigen wollen, dann bleibt fast immer nur die Kooperation mit einem befreundeten Tierheim und den entsprechend kompetenten Pflegern, die uns dann solche echten »Granaten« vorführen können.

In ähnlich undifferenzierter Weise wird in der Hundeszene der oft mit Aggression verwechsellte Begriff der Gewalt angesehen. Gerade die Worthölse des »gewaltfreien Hundetrainings« ist es, die hier noch für zusätzliche Verunsicherung sorgt. Deshalb haben sich in unserer Arbeitsgruppe einige Mitarbeiterinnen speziell um dieses Thema bemüht. Nach langer, anfangs fruchtloser Literaturrecherche, vor allem in den Disziplinen der Philosophie und Ethik, die eigentlich für dieses Thema zuständig wären, haben Bettina Hinte-Breindl und Udo Ganslober eine Gewaltdefinition zu finden versucht, die allen Aspekten des Umgangs mit nicht menschlichen Lebewesen gerecht werden kann.

GEWALT(-FREIHEIT): EINE BEGRIFFSBESTIMMUNG

Der Begriff der Gewalt ist vielgestaltig, und es existiert vielleicht entgegen der Erwartung keine allgemein anerkannte Definition. Hierfür können mindestens drei Gründe ausgemacht werden:

1. Die Philosophie, der die Aufgabe zukommt, neutrale und ganz genaue Definitionen für Begriffe zu ermitteln, hat den Begriff der Gewalt vernachlässigt.
2. Der Begriff der Gewalt wird in den unterschiedlichsten Disziplinen und Kontexten verwendet (zum Beispiel Recht, Politik, Sozialwissenschaften, Psychologie, Schule, Familie ...).
3. In der deutschen Sprache hat der Begriff Gewalt zwei verschiedene Bedeutungshorizonte. Zum einen steht »Gewalt« für beispielsweise »öffentliche Gewalt« oder »Staatsgewalt«: »Gewalt« in diesem Sinne bezeichnet eine Kompetenz. Zum anderen steht »Gewalt« für beispielsweise »etwas mit Gewalt tun«: »Gewalt« in diesem Sinne bezeichnet eine Aktion. In anderen Sprachen werden die beiden Bedeutungshorizonte mit zwei verschiedenen Begriffen beschrieben, so im Englischen mit »Power« (als Kompetenzbegriff) und mit »Violence« (als Aktionsbegriff).

Die Vielgestaltigkeit des Gewaltbegriffs gilt schon in Bezug auf Menschen. Mit der Frage, wie Gewalt gegenüber Tieren – und damit auch gegenüber Hunden – zu definieren ist, hat sich noch kaum jemand überhaupt grundlegend beschäftigt. Und dennoch wird viel darüber gesprochen und geschrieben.

»Gewaltfreie Hundeerziehung« ist in vieler Munde. Doch was ist damit gemeint, wenn »gewaltfrei« gearbeitet wird? Welche Methoden sind tatsächlich als »gewaltfrei« einzustufen und welche nicht? Und woran können wir dies messen?

Klar ist, dass es um »Gewalt« als Aktion und nicht um »Gewalt« als Kompetenz geht. Weniger klar, dabei aber enorm wichtig, ist es anzuerkennen, dass »Gewalt« nicht auf die körperliche Dimension eingeschränkt werden darf! Die psychische Dimension ist ebenso relevant und gerade hier ist es oft schwieriger, Gewalt von Menschen gegenüber Hunden zu entlarven. Umso wichtiger ist es, hierfür ein Bewusstsein zu schaffen. Um zwei populäre Beispiele psychischer Gewalt des Menschen gegenüber dem Hund zu nennen, denke man an das vollständige Ignorieren des hoch sozialen Hundes oder auch an »nothing in life is free«. Ebenso wäre es ein Fall von psychischer Gewalt, würde einem Hund der Kontakt zu anderen Hunden vorenthalten oder ihm kein ausreichender Raum geschaffen werden, zur Ruhe kommen zu können.

Für den Alltag kann sich an der folgenden Kurzdefinition (entstanden im Zuge des Promotionsprojekts von Bettina Hinte-Breindl unter der Leitung von PD Dr. Udo Ganslober »Gewalt(-freiheit) in der Hundeerziehung«) orientiert werden:

Kurzdefinition »Gewalt Mensch → Hund«

Es liegt genau dann ein Fall von Gewalt Mensch → Hund vor, wenn ein Mensch die Grundbedürfnisse eines Hundes verletzt.



Die Grundbedürfnisse eines Hundes müssen abgedeckt werden.

Die Grundbedürfnisse erstrecken sich dabei eben nicht nur auf die physische, sondern auch auf die psychische Ebene. So ist es einerseits als Grundbedürfnis anzuerkennen, frei von Schmerzen zu sein. Doch auch die Freiheit von Leid, womit per definitionem die psychische Dimension angesprochen ist, gilt als Grundbedürfnis. Für eine erste Orientierung in Bezug auf die Grundbedürfnisse von Hunden kann man sich an den »Fünf Freiheiten« orientieren, die in den frühen 1990er Jahren formuliert wurden und das Denken des Tierschutzes und des Tierwohls stark beeinflusst haben

(für eine relevante kritische Auseinandersetzung mit den »Fünf Freiheiten« siehe Mellor, David J.: *Updating Animal Welfare Thinking: Moving beyond the »Five Freedoms« towards »A Life Worth Living«*, animals, März 2016).

Die Fünf Freiheiten sind:

- Freiheit von Hunger, Durst und Fehlernährung
- Freiheit von Schmerz, Verletzung und Krankheit
- Freiheit von Angst und Leiden
- Freiheit von haltungsbedingten Beschwerden
- Freiheit zum Ausleben normalen Verhaltens

Eine genauere Ausformulierung der Grundbedürfnisse unserer Haushunde ist wünschenswert. Dabei muss einerseits der Haushund als Überkategorie betrachtet werden, aber auch jede Rasse und vor allem jedes Individuum einzeln. Die Grundbedürfnisse unserer Hunde unterscheiden sich im Detail von Individuum zu Individuum. Der eine Hund braucht mehr Sozialkontakt als der andere. Den einen lässt ein Geräusch kalt, der andere generalisiert von dieser Situation ausgehend

Angst. Der eine Hund tut es als merkwürdige Eigenschaft seines Halters ab, ihn ständig hochzuheben und an den Schnurrbarthaaren zu ziehen, der andere versucht dem Körperkontakt zu entkommen – mit welchen Mitteln auch immer. Es gilt also, die Grundbedürfnisse unserer Hunde zu schützen und dabei den einzelnen Hund so gut zu verstehen, dass dieser Schutz auf ihn maßgeschneidert werden kann. Dann erziehen und arbeiten wir gewaltfrei und dann lernen Hunde gewaltfrei.

Wie sich daraus ergibt, ist Gewalt keineswegs nur auf die Ausübung von körperlicher Gewalt zu begrenzen, sondern beinhaltet eben auch sehr viele Formen des psychischen Drucks, insbesondere dann, wenn dabei der Grundbedarf des Hundes in irgendeiner Art und Weise verletzt wird. Solange es aber keine wirklich allgemein überprüfbare, anwendbare Form der Gewaltdefinition gibt, ist dementsprechend auch der Begriff des gewaltfreien Hundetrainings eine reine Worthülse. Wer nicht weiß, was Alkohol ist, kann und sollte kein alkoholfreies Bier anbieten.

Wir hoffen sehr, dass wir Ihnen mit den nachfolgenden Ausführungen Zusammenhänge aufzeigen können und Sie im weiteren Verlauf befähigen, »normal« von »bedenklich« zu unterscheiden, »brenzlige Situationen« zu erkennen und entschärfen zu können, gemeinsam mit Ihrem Hund



Das hätte mancher gern: Den Ausschaltknopf für unerwünschte Verhaltensweisen!

angemessene Konfliktstrategien zu entwickeln und zu verinnerlichen. In diesem Sinne grüßen wir freundlich, wir wollen nur informieren ...



*Immer nur lächeln
und immer vergnügt,*

*immer zufrieden,
wie's immer sich fügt.*

FRANZ LEHÁR

